

# Gewalt – Entgrenzungen und Einhegungen

---

In Bert Brechts wunderbarer „Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration“ heißt es über die Begegnung des Weisen und seines Begleiters mit einem Zöllner: *(Und) der Mann in einer heitren Regung/ Fragte noch:/ „Hat er was rausgekriegt?“/ Sprach der Knabe: „Daß das weiche Wasser in Bewegung/ Mit der Zeit den mächtigen Stein besiegt./ Du verstehst, das Harte unterliegt.“*

Als Historiker habe ich über diesen Satz oft nachgedacht. Ist dieser Satz, auf die Geschichte des Menschen angewandt, richtig? Oder gilt das Wort des Heraklit, *Der Krieg ist der Vater aller Dinge*?

Ist also eine Zeit des Friedens, der Harmonie, der sanften Veränderung dem technischen oder dem gesellschaftlichen Fortschritt zuträglich? Oder ist die Gewalt in ihrer schrecklichsten Form, also der Krieg, der wahre Förderer des Fortschritts?

Beide Überlegungen führen zu der grundsätzlichen Frage, die wohl auch unverzichtbarer Gegenstand einer Tagung über das Thema „Gewalt“ zu sein hat: Ist Gewalt etwas dem Menschsein Inhärentes und hat sie als solches einen Zweck, eine unverzichtbare Funktion, oder ist sie etwas grundsätzlich ethisch Verwerfliches und womöglich in einem Reifeprozess der Menschheit überwindbar?

(Freilich ist diese Frage nur in Bezug auf des Menschen Umgang mit Seinesgleichen zu stellen, denn Gewalt in der Natur ist, schon hinsichtlich der Nahrungsbeschaffung, unvermeidlich).

Die Diskussion dieser existenziellen Frage unter ethischen, theologischen, psychologischen und historischen Gesichtspunkten führt zu einer ganzen Anzahl von historisch-politischen (und stets auch ethischen) Themenfeldern: Gibt es einen „gerechten“ Krieg? Gibt es „legitime“ Gewalt (zur Selbstverteidigung, zum Schutz anderer), darf Gewalt mit Gewalt beantwortet werden? Kann Gewaltlosigkeit auch verwerflich sein? (Das „Zusehen“ in Serbien oder Ruanda). Darf Gottesdienst als Rechtfertigung für Gewalt dienen (Kreuzzüge, Taliban)? Ist Kolonialismus eo ipso gewalttätig oder kann er auch Fortschritt und Wohlstand bringen? Heiligt der Zweck die Mittel (Partisanen, Guerillas)? Warum kommt es zur Eskalation der Gewalt (Französische Revolution, Pogrome)?

In welcher Situation sind Gewalttäter und Gewaltopfer? Was bewegt einen Amokläufer? Welche Gewalterfahrungen hat ein Bürgerkriegsflüchtling? Warum geht Gewalt meist von Männern aus?

Immer wieder wird über unsere Epoche als eine der zunehmenden Gewalt geklagt, über eine Ästhetik der Brutalität (Ego-Shooter-Spiele, Filme wie „Stirb langsam“), über Amokläufe, brutale Übergriffe auf Fremde, Behinderte oder Homosexuelle einerseits, die völlig entgrenzte Gewalt im Nahen Osten oder in afrikanischen Staaten wie dem Südsudan oder Somalia werden als Beleg dafür genannt. Andererseits gibt es Zahlen, die belegen, dass Gewalt im Lauf der Zeit weltweit insgesamt geringer geworden ist und die Menschheit in einer Epoche relativer Friedfertigkeit lebt. Wie sind diese Gegensätze zu erklären? Nur durch die Omnipräsenz der Medien?

Mit diesen wenigen Anmerkungen und Fragestellungen mag die Bedeutung einer Tagung über „Gewalt“ bereits deutlich werden – es gibt kaum ein spannenderes Thema.

Ich freue mich daher sehr, in der Evangelischen Akademie Tutzing einen Partner gewonnen zu haben, der bereit ist, sich gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit dieses Themas anzunehmen, von dem sich alle Beteiligten wichtige Impulse für die weitere Bildungsarbeit erwarten dürfen.

*Dr. Harald Parigger*